

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 27

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Weil's mit dem Luftschuß doch nicht
So ganz in Ordnung wär'.
Das gibt doch wieder Rosten
Und viele Müß' und Plag',
Und schließlich steht man doch noch
Als Ruh vor'm neuen Sag.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sonder Wit:
Wir sind neutral und sind doch
Des Völkerbundes Sit.
Da wär's doch ganz natürlich
Und glaubhaft noch dazu,
Es ließen uns die Flieger
Im Zukunftskrieg in Ruh'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz nach Brauch:
Den Bodenraum entgrümpeln
Soll man nun schließlich auch.
Doch wohin mit dem Grümpel
Man in der Zukunft geh'
Darüber schweigt beharrlich
Das Luftschußkomitee.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz erschredt,
Weil man in allen Räumen
Schon gift'ge Gase schmedt.
Der Krieg wirft seine Dünste
Als Schatten schon voraus,
Und in der großen Hitze
Da wirkt sich's doppelt aus.
Chlapperchlängli.

Zur Badesaison.

We me i früehere Jahre a-me-ne schöne
Sundig i d'Bärge zoge isch, het's uf mängem
Hoger vo Lüt sei so gwinnlet, ja, es isch
vorcho, daß e Partie under-me Hochgipfel e
Kung het müesse warte, bis die, wo dobe d'Us-
sicht gnosse hei, wieder sy abescho. Süttag findet
me überal Plag gnue, der Zug nach de Bärge
het bedütend abgslauet, Fels und Gletscher hei
a Nziehungschrast verlore, hüt isch d's Wasser
oder düttlicher gseit, d's Bade Trumpf. Was
vor zwänzg Jahre no als unschidlich, als es
Ding der Unmöglichkeit gulte het, das allne
profane Bilde zugängliche gemeinsame Bade vo
beide Gschlächter — shocking, very shocking
hät's früehere gheisse — isch zur volländete
Tatsach worde.

Seh chame a-me-ne schöne Sundig vormittag
die Lüt scharewys der Märe, Gürbe und Gieße
gseh zuepilgere und i der Bahnhofhalle isch
scho am früehere Morge, lang bevor d'Chilche-
glogge die Glöbige zur Predig rüefe, es
Gwimmel vo Badeluschige, Männlein und
Weiblein, die sich im Schwarzwasser, i der
Senfe, im Thuner Schtrandbad, im Bielersee,
im Schtrandbad vo Marin oder Murte oder
no wyter bi Jaoug a fröhlichem Badeläbe
vergnüege.

Da gseht me ganzi Familie, Vater, Mutter,
Chinder, Unggle und Tante schwäbelade mit
Rudsch, Suite-Cafe, Göffeli, Handtäsch, und
Neh voll Proviant, mit Wulldschine, Hänge-
matte und Badrolle däm hüelende Elemänt
zueschüttüre. Das schtrömt albe vo allne Syte

derhär, mi gönnt meine, es wär irgend e
Goldbader entdeckt worde oder es gäb es paar
Millionbli z'erbe. Vom chlynschte Biebli, das
no hum loufe cha, bis zum Ma im Greise-
alter, vom winzige Mädeli bis zum Bad-
fischli und ufe zur ehrwürdige Matrone isch
alles verträte.

Uf Liebespärtli im selige Alter vo 20 bis
25 Jahre und no wyter drüber us schynt d's
Wasser hütutag e ganz bsunderi Nziehungs-
chrast us'z'üebe. Die Gattung vo Mönische
isch i überraschend rychem Maß vorhande. Wie
im Winter uf-em Pisch, bim Schlittel- und
Schyschport oder im Dancing, finde sich hüt
die Verliebte und die wo's einisch gsi sy, im
Schtrandbad wieder. Es heiße ja nid vergäbe:
„Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und
zu Lande“. Aber Heinrich Heine's Wort: „Sie
konnten zusammen nid kommen, das Wasser
war viel zu tief“ schyne i der hütige Zyt sei
Gältung meh z'ha. Süttag chue die Junge
fascht däre Bank ewäg schwämme und wenn
är ou hüben und sie drüben isch, das spielt
durchus sei Rolle, es paar chrestigi Züg und
scho isch d'Verbindig härgechstellt. Willst nid
grad für d's ganze Läbe, aber doch für n-es
paar Schlund ober wenn es guet geit, für
nes paar Woche.

Um d'Mittagszyt sy die verschidene offi-
zielle Badplätz meischtens scho alli bsetzt. Es
wimmlet wie i-me-ne Ameisehaufe. Nachzügler,
die erscht nachem Mittagasse chöme, hei die
liebi Not, no irgendwo underzöho. Am Wasser
fählt's nid, aber am Plätz, für syni Chleider
abzlege, we me nid vorzieht, e Cabine z'miete,
was ou syni Nachteile het. Eis Mal fött me
d's Portemonnaie ha, der Schträhl, es anders
Mal d's Handtäschli, d's Rastuech oder d's
Zigaretteetui. Da gseht me mängisch Lüt halb-
schundelang dasume irre uf der Suedji nach-e-
me Plätzli, aber wo si ou bichöme, isch alles
scho besezt, us allne Gebüschi und Schrücher
schimmeret öppis wäre, da das bländige Wyß
vo-me-ne Hemmli, das Gälb oder Grünen vo-
me-ne Paar Sösl, dert wieder das brönnige
Rot vo-me-ne jungfröhlige Badecostum. Mend-
lich es Plätzli! Druf los! Aber o weisich, da
tucht scho wie us der Veräntung use e mä-
chtigi Frouegschalt, e besorgti Mutter, vo me-
ne Rudel Chind umgäh. E schtränge Bld
zwingt em zum Rückzug. „Raum für alle
hat die Erde, was verfolgst du meine Herde?“

Wo me ou härechunt, überall isch es fröhlich
Läbe und Trybe, dert e Familie bim Mittags-
schläfli, dernäbe es Rudel Jungvolk, Buebe
und Meischli, Jünglinge und Jümpferli, die
sich mit-e-re Wasserballe vergnüege oder sich
gägesytig mit de unschuldige Waffe, em Was-
ser, bekämpfe, uf guet bärndütsch gseit, enand
aschprühe. Zytewys ghört me es hälls Lache,
Gryxe, Brüele und Jubile.

Da und dert gseht me Gruppe vo Manne,
Froue und Chind sich mit de Wälle umebalge,
es mahnt em ganz a Böcklin's entzüdends
Bild „Spiel der Naxaden“. Es gluschet em
mängisch ganz, die fröhliche Szene z'fotogra-
phiere, das Schpringe und Louche vo der Jugend
i d's hüehle Maß, die erschte ängstliche
Schwümmersueche vo dene, die mit däm nasse
Elemänt no nid rächt vertrout sy, im Bild

festzhalte. Ueberall gseht me verbrönnti Lyber,
dernäbe aber ou chrydewyshi, mit und ohni
Loubfläde und anderi mit e-me prima Brönner.

Sitdäm sich d's wybliche Gschlächt ou im
Schtrandbad e Plätz erobert het, bilde d'Bad-
costumes a und für sich scho e Sehenswürdig-
keit. E Farberghum isch da, wie me ne früehere
nume bi große Bäll oder hyschtorische Umzüg
gseh het. Vom nüechterne, schtränge Schwarz,
zarte Rosarot, liebliche heitere Blau bis zum
fürige Rot, warme Brun, schillernde Grünen
und ufreizende giftige Gälb. Und so verschide
wie d'Farbe isch ou d'Beschaffheit vo de Bad-
chleider, die je nach däm zum Bade oder zum
bloße Promeniere beschtimmt sy. Die einte hei's
halb mit-em Wasser, die andere mit-em Schtrand,
und em ganze seit me Badeläbe.

I ha leider nid Gläheheit gha, d'Summer-
Modeschou i der Ra-We-De vom 13. Juni
z'bsueche, und bi us däm Grund ou nid ganz
uf der Höchi, was die allerneuste Modäll für
Schtrand-, Bad- und Wassersport anbelangt.
Aber was i scho i dene verschidene Schtrand-
und Meerbeder gseh ha, genüegt, für d'Behou-
tung ufz'stelle, daß d'Mode ou uf däm Ge-
biet zur unumschränkte Herrscherin worde isch.
Was em da nid alles vor d'Duge chunt! ...
Badchleider us Schtoff und handgschtrickt, se-
ligi mit und ohni Röckli und Badcostumes,
die nume use-me kurze Sösl mit Büstehalter
beschtoh, rügge- und buchfrei. A Schteil vo
Büstehalter gseht me hie und da ou Froue-
zimmer mit farbige Brusttücher, die däre-
ne Halsring festghalte wärde, e Megli, die ver-
muettlich use-me Froue-Modejournal vo irgend
e-me Negerstamm im hinderfachte Afrika to-
piert worde isch. Dernäbe git's ou prächtigi
Complet z'luege mit allne mögliche Zuetate i
Form vo Schtarne, Tupfe, Fähnli, Anter
und Blueme. Wyter gseht me ufem Schtrand
no da und dert Froue i Pyjamas dasume
schtolziere, andere wieder i Pumphose, länge
Schtrandhose mit buntfarbige Pullover, Zuan-
hose us Drudlynwand usw. usw. Die einte
glyche indische Tänzerinne, anderi gseh us wie
Balletseuse oder Trapezkünstlerinne. Ha-n-i ächt
bald alles ufstellt? Doch halt, d'Badmäntel
wei mer nid vergässe, die sich em i de ver-
schidenste Muscherl präsentiere. Dernäbe git's
natürlich ou no Badschueh, Sandale, Bad-
schappe und Schtrandhuet us Fibere und Fa-
sere i geradezue gigantische Forme. Und d's
Tüpfli uf-em i isch schlusshändig de no der
Sunneschirm, da bsunders i de Meerbeder e
wichtige Rolle schpilt.

Mit dene Betrachtunge ha-n-i z'hütige Bade-
läbe i große Züge skizziert. Wär gärn no meh
möcht wisse, da soll a-me-ne schöne, heiße Sunn-
dig irgend i-nes Schtrandbad gah, nach Thun, a
Bielersee, besser no nach Marin am Murte-
see oder de o zur Schwarzwasserbrugg (Sta-
tion vom Schwarzeburgbähni) wo's abe zur
Senfe geit und me prächtigi Badplätzli findet,
schattigi und sunnige und da Badebetrieb a-
luege. Willst padt ihn de sälber no der
Gluscht, aktiv mitz'mache, sygs uf-em Schtrand,
sygs im Wasser, beides isch schön und mi cha
da wie dert nach suure Wuchetage es paar herr-
lechi Schtunde voll Freud und Erholung antieße.

Sch p a 8.